

Johannes 6,51-57 (42) Die Speise zum ewigen Leben (4)

Bibeltext Revidierte **Elberfelder Bibel** (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten | Bibeltext der **Neuen Genfer Übersetzung** – Neues Testament und Psalmen
Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | **Gute Nachricht** Bibel, revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Liebe Geschwister,

die Planung der Predigten in diesem Jahr legt bis Ostern einen Schwerpunkt auf das Johannesevangelium, da werdet ihr mich viel sehen, dann ab Ostern hören wir eine Reihe zum 1Thessalonicher-Brief, da werdet ihr dann die Schüler unserer Predigtschulung erleben und im Herbst gibt es aktuell ein Gemischtwarenpogramm aus Predigern und Themen. Soviel zu 2023.

Ich habe euch den Text und Fragen ausgeteilt. Die Fragen sind eigentlich für die große Gruppe KiGo, aber es ist ja keine Sünde auch als Erwachsener bei einer Predigt mitzudenken.

Ich will in Johannes 6 da weitermachen, wo wir vor Weihnachten stehen geblieben sind.

Der Text in Johannes 6 ist ziemlich herausfordernd. Ich behaupte nicht, dass das **leichte Kost** ist. Jesus fordert seine Zuhörer massiv heraus, wenn er sie mit der Frage konfrontiert, was sie wollen. Denn das ist, worum es geht. Will ich Gott oder will ich Gottes Gaben?

Das ist für mich der Unterschied zwischen Religion und Christentum.

Religion will die Gaben. Christentum will den Geber. Und manchmal wird Christentum leider zu einer Religion. Sie wird zu einem Mittel, um Gott zu beeindrucken, zu bestechen oder zu manipulieren. Glaube als Magie. Ich tue, was Gott will, damit Gott tut, was ich will. Und wenn ich das so formuliere, dann wird schon klar, dass es am Ende um mich geht. Und Gott oder das Göttliche wird Mittel zum Zweck.

Und diese Haltung findet sich genau so bei dem, der sich mit einer Sprengstoffweste in Kabul in einer Moschee in die Luft sprengt wie bei der jungen Frau, die in einem Ashram im Himalaja eine Reise zu sich selbst antritt. Immer geht es um mich. Ich will Erlösung.

„Ja, aber Jürgen ist das bei den Christen nicht dasselbe? Die wollen doch auch etwas – Errettung?“ Und jetzt wird es super spannend. Weil ich das Christentum nämlich zu einer Religion machen kann. Ich werde Christ, weil ich für mich Rettung will. Problem: Das funktioniert nicht. Das würde funktionieren, wenn das Christentum, und ich rede vom biblischen Christentum... es gibt natürlich auch Varianten des Christentums die etwas zutiefst Religiöses an sich haben und sich mehr nach **spiritueller Selbsthilfegruppe** oder 5-Punkte-Programm zum ewigen Leben anhören... da geht es dann um die **Zugehörigkeit** zu einer Kirche, um den Empfang von **Sakramenten**, um das Einhalten von **Regeln**, um die

Anerkennung von **Propheten**, Päpsten oder Populisten.

Aber das ist nicht biblisches Christentum! Im Zentrum meines Glaubens steht keine Religion, sondern eine Person. Das mag für viele Menschen ein schräges Konzept sein und es funktioniert auch nur, weil Jesus auferstanden ist, aber es ist super wichtig, dass wir begreifen, worum es geht.

Es geht beim Christsein nicht um Regeln, nicht um eine fromme Show, es geht um Nachfolge und darum Gott immer besser kennen zu lernen, indem ich Jesus immer besser kennenlerne, ihm nachfolge und ihn zum Zentrum meines Lebens mache. Es geht um Liebe, nicht um Performance.

Und immer wenn es um Liebe geht, stehen wir als die Deppen da. Bei Liebe geht immer noch etwas! Ich kann meinen besten Freund – oder alternativ meinen größten Feind – nächste Woche noch besser lieben als vergangene Woche. Liebe ist dynamisch, Liebe, da geht es um Motive, mein Herz und um Hingabe und eben nicht nur um einen 5-Punkte-Plan.

Diese radikale Unterscheidung zwischen Religion und Beziehung steckt hinter Johannes 6. Will ich die Gaben oder den Geber?

Und heute werden wir sehen, dass Jesus es seinen Zuhörern leicht macht, ihn abzulehnen. Und warum macht er es leicht? Weil er auf gute Weise provoziert, um die Spreu vom Weizen, die Interessierten von den Mitläufern, die Nachfolger von den Ja-Sagern trennen will.

Johannes 6,51.52: Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist; wenn jemand von diesem Brot isst, wird er leben in Ewigkeit. Das Brot aber, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt. 52 Die Juden stritten nun untereinander und sagten: Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben?

Wir erinnern uns. Jesus vergleicht sich mit dem Manna, das die Israeliten in der Wüste gegessen haben. Und jetzt geht er einen Schritt weiter. Manna war „totes Brot“ er ist das *lebendige Brot*. Und wie man das Manna essen musste, um nicht zu sterben, so muss man jetzt auch ihn essen, um ewiges Leben zu bekommen. *Wenn jemand von diesem Brot isst, wird er leben in Ewigkeit.*

Was meint er damit? Und ich kann euch jetzt nur den Tipp aller Tipps geben, wenn es um Fragen zur Bibel geht. Lest den Zusammenhang. Schaut im Kontext nach. Ganz oft, wirklich ganz oft findet sich irgendwo in der Nähe ein Hinweis. Du hast eine Frage... lies weiter, schau, was vorher steht... evtl. noch die Parallelstellen.

Hier ist es auch so. Jesus spricht doch nicht das erste Mal davon, wie man ewiges Leben bekommt – oder? Das Thema hatten wir in Johannes 6 doch schon.

Johannes 6,40: Denn dies ist der Wille meines Vaters, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben hat; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag.

Johannes 6,47: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, hat ewiges Leben

Johannes 6,68: Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollten wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens;

Jesus hat also – mit den Worten des Petrus – *Worte ewigen Lebens*. Und es ist ganz klar, dass man ewiges Leben durch Glauben bekommt und eben nicht durch eine Form von Kannibalismus.

Jesus spricht hier davon, dass er das *lebendige Brot* ist. Man muss von *diesem Brot* essen, um ewiges Leben zu bekommen und er formuliert:

Das Brot aber, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.

Wie gesagt nicht einfach, aber auch nicht völlig unverständlich.

Wer von dem Brot *isst* hat ewiges Leben. Weil wir schon wissen, dass man das ewige Leben durch den Glauben, genau genommen durch den Glauben an den Sohn bekommen, verstehen wir, dass mit *essen* glauben gemeint ist.

Das Essen ist ein – durchaus gewöhnungsbedürftiges – Bild für den Glauben.

Woran glaube ich? Daran, dass Jesus als Sohn Gottes, sein *Fleisch für das Leben der Welt* gegeben hat.

Sein Fleisch essen ist ein Bild dafür, dass ich daran glaube, dass Jesus für gestorben ist, um der Welt, das sind die Menschen in der Welt, ewiges Leben zu bringen.

Merkt ihr wieder den Unterschied zwischen Religion und Christentum? Religion: Ich muss etwas tun, damit es läuft. Christentum: Gott hat etwas getan...

Ein Leben für ein Leben. Jesus gibt sein Leben, damit ich ewiges Leben bekommen kann.

Jesus ist tatsächlich für jeden Menschen gestorben.

1Johannes 2,2: Und er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt.

1Timotheus 4,10: denn dafür arbeiten und kämpfen wir, weil wir auf einen lebendigen Gott hoffen, der ein Retter aller Menschen ist, besonders der Gläubigen.

Warum tut Jesus das? Weil Gott will, dass

1Timotheus 2,4: ..., dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Gott geht all in, um jeden zu retten, der gerettet werden will. Der alte TheRock-Aufkleber: *JESUS rettet, wenn du willst*. Verlorengehen liegt nicht an Gott.

Aber wenn Jesus sein Fleisch für das Leben der Welt gibt, wenn er die Sühnung für die Sünden der Welt ist, wenn Gott ein Retter aller Menschen ist, warum kommen dann nicht alle automatisch in den „Himmel“?

Ganz einfach: Weil du – im Bild gesprochen – im Zelt sitzen bleiben kannst. Du musst nicht Manna sammeln gehen. Du kannst auch verhungern!

Übertragen: Du musst nicht glauben.

1Timotheus 4,10: denn dafür arbeiten und kämpfen wir, weil wir auf einen lebendigen Gott hoffen, der ein Retter aller Menschen ist, besonders der Gläubigen.

Es gibt Rettung und Rettung. Rettung als Angebot für alle und Rettung als Erfahrung für wenige.

Johannes 6,52: Die Juden stritten nun untereinander und sagten: Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben?

Gute Frage. Wirklich gute Frage. *Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben?*

Was muss man tun, wenn man eine Frage hat. Außer sie aufschreiben und in den Gottesdienst mitbringen, um sie ab 17.15 Uhr bei Pasta&Bibel zu stellen?

Was muss ich tun? Den Zusammenhang lesen. Jesus essen heißt so viel wie an ihn glauben. Aber das Bild vom Essen geht natürlich weit über das normale, religiöse Glauben hinaus.

Wenn man so normaler Weise vom Glauben redet, „woran glaubst du?“, dann hat man ein Glaubensbekenntnis im Sinn, einen Katechismus. Ich glaube, dass es nur einen Gott gibt. Dass dieser Gott aus menschlicher Perspektive sich aber als Gott, der Vater, Gott, das Wort, und Gott, der Geist, offenbart. Dass der einige Gott das Universum geschaffen hat. Dass er gerecht und heilig, barmherzig und liebevoll ist. Dass er rettet und richtet. Dass Gott, das Wort, in Jesus Mensch wurde. Usw.

„Woran glaubst du?“ Hier ist mein Glaubensbekenntnis.

Und jetzt kommt Gott und vergleicht das Glauben damit, dass man ihn isst und trinkt. Nicht wörtlich, aber das Bild muss ja trotzdem etwas bedeuten. Das Essen und Trinken muss für eine geistliche Realität stehen.

„Steht es vielleicht für das Abendmahl?“ Da geht es doch auch ums Essen und Trinken. Brot und Kelch. Ist das gemeint?

Ich denke nicht!

Und ich habe drei Gründe.

Erstens: Es würde dem Abendmahl viel zu viel Bedeutung geben.

Johannes 6,53-54: Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich (jetzt wird es wichtig!), ich sage euch: Wenn ihr nicht das Fleisch des Sohnes des Menschen esst und sein Blut trinkt, so habt ihr kein Leben in euch selbst. 54 Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag;

Wenn Jesus vom Essen und Trinken redet und damit das Abendmahl meinen würde, dann müsste man formulieren: Weil ich am Abendmahl teilnehme, deshalb habe ich ewiges Leben. Das wäre zuerst einmal ein zutiefst sakramentales Verständnis des Abendmahls.

Vielleicht kennt ihr das Wort *Sakrament* nicht, weil wir es in unserer Gemeinde

kaum verwenden. Ein Sakrament ist ein Ritus, eine Handlung, etwas das ich tue und mich teilhaben lässt an einer unsichtbaren Handlung Gottes. Ich tue das Sakrament und deshalb tut Gott etwas an mir.

Aber zurück zu der Frage: Steht das Fleisch essen und das Blut trinken für das Abendmahl? Wie gesagt: Das ist zu viel Bedeutung für das Abendmahl. Wir feiern das Abendmahl, um uns an das Sterben Jesu zu erinnern und um uns daran zu erinnern, dass wir als Gemeinde ein Leib sind... Das ist die geistliche Bedeutung des Abendmahls. *Dies tut zu meinem Gedächtnis* (Lukas 22,19; 1Korinther 11,24).

Zum Gedächtnis, ja, aber wir feiern das Abendmahl nicht, wie es Jesus hier formuliert, um ewiges Leben zu bekommen und auferweckt zu werden:

Johannes 6,53-54: ... Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht das Fleisch des Sohnes des Menschen esst und sein Blut trinkt, so habt ihr kein Leben in euch selbst. 54 Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag;

Ein zweiter Grund, warum ich nicht denke, dass der Herr Jesus hier aufs Abendmahl anspielt.

Seine Zuhörer hätten ihn nicht verstanden und auch nicht verstehen können.

Wir kennen das Abendmahl, weil Jesus es am letzten Abend, den er mit seinen Jüngern vor der Kreuzigung verbringt, einsetzt. Wir können das Abendmahl als ein Gedächtnismahl mit der Kreuzigung verbinden. Und nur in Verbindung mit dem Kreuz ergeben die Zeichen des Abendmahls – Brot und Kelch – Sinn. Hier an der Stelle – viele Monate früher – ergeben sie für die Zuhörer einfach keinen Sinn.

Das ist mein zweiter Grund, warum ich nicht denke, dass es hier beim *Fleisch essen und Blut trinken* ums Abendmahl gehen kann.

Und drittens. Der Begriff *Fleisch* wird nirgends im Neuen Testament im Blick auf das Abendmahl verwendet. Die Bezeichnung Fleisch und Blut steht als Hebraismus, also als typische hebräische Formulierung, für den ganzen Menschen (Matthäus 16,17; 1Korinther 15,50; Galater 1,16; Epheser 6,12; Hebräer 2,14), es geht Jesus also darum, dass man ihn **ganz, ohne Abstriche aufnimmt**, aber wenn vom Abendmahl die Rede ist, dann lesen wir nie davon, dass Jesu Fleisch gegessen werden muss. Es ist immer vom Leib die Rede, der gegeben wird.

Also drei Punkte, die dagegen sprechen, dass Jesus hier auf das Abendmahl anspielt. (1) zu viel Sakramentalismus, (2) die Zuhörer hätten ihn nicht verstehen können, (3) die Formulierung passt nicht.

Aber warum verwendet er dann das Bild vom Essen seines Fleisches und Trinken seines Blutes? Weil er etwas auf eine zutiefst dramatische Weise klar machen möchte. Jesus möchte nicht nur mein geistlicher Lehrer, mein Guru sein, auf dessen weise Worte ich höre. Er möchte **eins mit mir werden**. Er möchte sich in mir wiederfinden.

Es reicht ihm nicht, ein weiterer Bestandteil meines Lebens zu sein. Eben nicht:

„Hier ist mein Job, hier ist mein Mann, hier ist mein Musikgeschmack und – ach ja – hier ist mein spiritueller Meister!“ Versteht ihr. Das wäre Jesus zu wenig, wenn er nur ein weiterer Aspekt meines Lebens wäre. Er will mehr. Und dieses Mehr ist gar nicht so leicht zu greifen. Aber hören wir ihn selbst:

Johannes 6,55.56: denn mein Fleisch ist wahre Speise, und mein Blut ist wahrer Trank. 56 Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm.

Bleibt in mir und ich in ihm. Das ist das Geheimnis von Glauben, wenn sich der Glaube nicht mit Religion mischt. Es ist das Geheimnis von Gemeinschaft. Ich glaube und in der Folge bleibe ich in ihm und er bleibt in mir. Es entsteht **Beziehung**.

Christsein hat damit zu tun, dass ich mit Jesus so eng werde, dass die Grenzen verschwimmen. Jesus möchte in mir Gestalt gewinnen (Galater 4,19), ich soll ihn anziehen (Römer 13,14), der Geist Gottes will mich in sein Bild verwandeln (2Korinther 3,18)... Versteht ihr, es geht Jesus um viel mehr als nur um ein Glaubensbekenntnis oder eine Kirchenzugehörigkeit oder einen Ritus.

Aber genau darauf reduzieren wir so gern unseren Gott-Glauben. Der Mensch reduziert, **weil er sich nicht verlieren will**.

Das Problem ist nur: Wir werden uns als Persönlichkeit nicht finden, wenn wir uns nicht vorher an Jesus verlieren. Nur dort, wo der Christus-Charakter im bewussten nein zur Sünde und im bewussten Ja zur Heiligkeit sich in einem Menschen entfaltet, findet der Mensch zu sich selbst. Das ist das Verrückte des Glaubens. Je mehr ich wie Jesus bin, desto mehr komme ich bei mir selbst an. Sünde versklavt. Jesus befreit. Aber dazu muss ich mich trauen, mich an ihn zu verlieren. So wie es wahrhaft Liebende tun.

Hohelied 2,16a: Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein, ...

Der Glaube, den Jesus meint, den Jesus bringt und der allein rettet, das ist ein Glaube, der mit tiefster Gemeinschaft einhergeht und diese Gemeinschaft führt zu einem veränderten Leben.

Letzter Gedanke für heute:

Johannes 6,57 Wie der lebendige Vater mich gesandt hat, und ich lebe um des Vaters willen, (so) auch, wer mich isst, der wird auch leben um meinetwillen.

Whow... was für einen Chance. Wenn wir so glauben, dass wir mit Jesus eins werden, dann betreten wir heiligen Boden, nämlich seine Herrlichkeit.

Johannes 6,57 Wie der lebendige Vater mich gesandt hat, und ich lebe um des Vaters willen, (so) auch, wer mich isst, der wird auch leben um meinetwillen.

Wie er gelebt hat... so werden wir leben. Wie er 100% für den Vater gelebt hat, so werden seine Jünger 100% für ihn leben. Die Beziehung Vater – Sohn spiegelt sich in der Beziehung Sohn – Jünger wider.

Es geht eben nicht nur darum, als Christ ein paar Regeln einzuhalten. Es geht

darum, eine **Beziehung zu imitieren**. Es geht darum, ein Leben zu führen, das nicht nur formal, sondern ganz tief drin nicht mehr für mich, sondern für Jesus geführt wird. Und man könnte es noch deutlicher so formulieren: Es geht darum, für Jesus im eigenen Leben Raum zu schaffen, dass er mich durchdringen, er sich entfalten, er mich verändern und er mich berufen darf, dort um seineswillen zu leben, wo er mich hinstellt.

Nicht weniger ist Christentum.

AMEN